

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 7 (1925)  
**Heft:** 29

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Vierteljährlich Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 4.50, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummern kosten 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telephon No. 61, / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einspaltige Nonpareilzeile 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restanten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chifferegebäude 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsgeographen der Inserate. / Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Ar. 29 Aarau, 18. Juli 1925 VII. Jahrgang

## Ueber die deutsche Seimarbeitsausstellung 1925,

die vom 28. April bis zum 15. Mai in Berlin von der Gesellschaft für soziale Reform in Verbindung mit den Gewerkschaften und dem Bund deutscher Frauenvereine veranstaltet wurde und die dritte dieser Art ist (1904, 1906), erfahren wir aus dem Nachrichtenblatt des Bundes deutscher Frauenvereine, wie auch aus der „Berliner Arbeiter-Zeitung“.

Die Ausstellung selbst war sehr übersichtlich und geschmackvoll inszeniert. Auf weiten Flächen, die zwei große Räume der Ausstellungshallen füllten, sind all die tausend Gegenstände ausgestellt, die von Seimarbeitern angefertigt werden, von dem einfachsten Flechtenschild bis zum kunstvollen, von der einfachsten gefalteten Papier- und Holzspielzeug bis zum selbstgeschriebenen und gemalten Spielzeug. Und neben jedem Gegenstand ein Zettel, auf dem genau die Arbeitszeit vermerkt ist, die dazu gehört, und der Preis, der dafür bezahlt wird, und zum Schluss die oft erschütternd niedrige Ziffer des Nettogewinns. Leider ist die Berechnung nicht überall die gleiche, manche beschreiben den Nettogewinn nach Abzug aller Steuern, Nebenkosten, Wohnungskosten, Aufwand usw., andere nicht.

Die niedrige Zahl, die nach Abzug von allem gefunden wurde, war 25 Pfennig pro Stunde, die höchste ohne alle die 95 Pfennig. Nicht immer erzielten die Organisierten die höchsten Preise, natürlich werden Arbeiter, zu denen künstlerische Begabung gehört, besser bezahlt, als die rein mechanischen, die in einigen Stunden gelernt werden können, und die manchmal so einfach sind, daß auch Schwachmüßige sie zum Teil anfertigen können. Da gibt es dann nur einen Verdienst von wenigen Pfennigen. Alles in allem hatte man aber doch das Gefühl, daß die Organisation das einzig Richtige ist, um einer Ausbeutung vorzubeugen.

Verachtet man die diesjährige Seimarbeitsausstellung ihrer Vorgängerin von 1906, so zeigt sich, daß die Sozialisten, wie damals, zwar teils weise noch immer Gegenstände aufweisen, die gegen in den tarifierten Branchen bereits auskömmliche Verdienste, die sich denen der Fabrikarbeiter anschließen. Diese finden sich vor allem in der Berliner Konfektion, in der Tabakindustrie, in der Lederindustrie, in der Strohhutindustrie usw. Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß es sich bei Seilgewerben, wie dem letzteren, immer nur um eine gewisse Zeit im Jahre handelt, in der wirklich verdient wird. Die Tarife, Erzeugnisse des Zeitraums von 1906 bis heute, sind sowohl eine Folge der inzwischen ausgehenden Gesetzgebung wie der fortschreitenden Selbsthilfe. Vor allem die 1923 durch das Seimarbeiterlosgesetz geschaffene Möglichkeit der Befreiung von Mindestlöhnen durch paritätische Tarifabschlüsse wirkt als Menetekel und fördert die freie Vereinbarung, eine begriffswerte Entwicklung. Dort aber, wo gewerkschaftliche Organisation dem Gedanken des Selbstschutzes kein Leben zu verleihen vermag, wo auch die Seimarbeiter selbst sich in einer Krise befinden, wie a. B. in der Sonneberger Spielwarenindustrie,

weihen die Karten die eben erwähnten mütterlichen Verdienste auf, die oft nur unter Mühsal der ganzen Familie, selbst kleiner Kinder von 5, 7, 10, 13 Jahren usw., erzielt werden. Gewöhnliche Gegenstände bieten die schließliche Tätigkeitsarbeit, das Nürnbergerspielzeugauskommen, das Sortieren von Seidenstoffen und das Aufsetzen von Knöpfen u. dgl. Bietet also bereits die Gesetzgebung Handhaben, so bleibt doch auf dem Gebiete der Durchführung noch viel zu tun. Auf eine Vermehrung der Gewerkschaften einerseits, auf ein Erstarren der Organisation andererseits ist hinzuwirken, wenn in lebensfähigen Branchen auskömmliche Verdienste erzielt werden sollen. In Zweigen dagegen, die sich nur im Großbetrieb rentieren können, oder die mit starken gesundheitlichen Gefährdungen für Hersteller oder Verbraucher oder für beide verbunden sind, a. B. Tabakarbeit und Tintenfabrikation, soll ein Unterlegen im Kampf mit dem Großbetrieb nicht aufgegeben werden. Dort aber, wo Seimarbeiter gefunden kann, ist der Organisationsgedanke an sich zu pflegen, ganz gleich, ob der Weg der freien Gewerkschaften eingeschlagen wird, die Seimarbeiter innerhalb ihrer Fachverbände zu organisieren, oder ob man dem Prinzip des christlichen Gewerkschafts der Seimarbeiterinnen den Vorrang gibt, der alle Seimarbeiterinnen, ganz gleich welcher Branche, als Seimarbeiterinnen in einer reinen Frauengewerkschaft zusammenfaßt. Vergessen darf aber auf keinen Fall werden, daß ein großer Teil der Verbesserung der Lage der Seimarbeiterinnen durch die Initiative der Fabrikarbeiter zu verankern ist, die schon im Interesse der Verbesserung einer Schmutzkontinuität für die Seimarbeiter eintritt. Das dagegen die speziellen Seimarbeiterinteressen in einer reinen Frauengewerkschaft besondere Pflege finden, liegt auf der Hand.

Sowohl über Fragen der Organisation wie über die Zustände in den einzelnen Fachgebieten unterrichten näher die von den einzelnen Gruppen angefertigten Ausstellungsbroschüren, Broschüren und Kataloge, die oft ersichtliche Gegenstände enthalten, wie etwa die folgenden:

„Burlinchen (Kempant im Erzgeb.) halbfertige Kinderhöschen. — Die Innenseite der beiden Vorderbeile geriebt oder gepulvert, damit aufstoßfertig zum Anziehen. 7 Dutzend in 1 Stunde, Nettoverdienst pro Stunde 175 Pfennig. — Arbeiter ist ein 14jähriger Knabe. Die Arbeit erfordert große Fingerfertigkeit. Letztere Leute erzielen einen weit geringeren Verdienst. Der Schmalz der Gemeinde Kempant hat als Folge der Kinderarbeit häufig Augenkrankheiten festgestellt.“

Ober: Nürnberg. 11 Teile zu einer Rundhaube. Zubehörsachen der einzelnen Teile. 600 4/5 Dutz. Nettoverdienst pro Stunde 8 Pfennig. — Sämtliche Familienangehörigen arbeiten mit. Alter der Kinder: 5, 7, 10 und 13 Jahre. Der Mann leistet nach Schluß der Fabrikarbeit Mithilfe.“

Ober es steht die Bemerkung: „Die beiden Kinder im Alter von 13 und 14 Jahren müssen mithelfen. — Zu der Arbeit wer-

den auch 14jährige Kinder herangezogen. — Ein Kind von 7 Jahren hilft bei der Arbeit mit. — Die Frauen und Kinder, die mit der Arbeit beschäftigt werden (Häute), klagen über Augen- schmerzen und werden frühzeitig vereweltend.“

Eine wissenschaftliche Bearbeitung der Ausstellung ist bereits in Angriff genommen, die die Ausstellungsergebnisse weitem Kreisen zugänglich machen und eine erweiterte wissenschaftliche Auswertung ermöglichen wird.

## Schweiz.

### Konvention der II. internationalen Opiumkonferenzen.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Übereinkommen, welches an der II. internationalen Opiumkonferenz im Februar 1925 in Genf aufgestellt wurde, zu unterzeichnen, ebenso das Schlussprotokoll der Konferenz. In den Kreisen, denen die Unterzeichnung nicht reich genug erfolgte, mag man sich nun beruhigen.

Eine neue Wendung im „Stangenkrieg“.

Am 15. Juli hat das Bundesgericht im Kompetenzstreit zwischen dem Kanton Basel und dem Bundesrat entschieden, daß der Bundesrat für die Erteilung des Expropriationsrechtes allein zuständig sei. Danach muß sich Basel dem verhalten, was der projektierte Stangenleitung der Nordostschweizerischen Kraftwerke auf seinem Boden gestattet lassen. Im Hinblick der Kirchbäume ist man aber keineswegs bereit, sich ohne weiteres dem obersten Bundesgericht zu fügen; es soll noch ein letztes Mittel zur Abwehr der Stangen produziert werden. Sofort nach Bekanntgabe des Bundesgerichtlichen Urteils sandte die Regierung von Basel ein Telegramm an den Bundesrat, in dem sie verlangt, daß sämtliche Bauarbeiten an der Leitung fernerhin stillgesetzt werden, bis die Bundesveranmlung die Beschwerde des Kantons behandelt habe. Solange die Angelegenheit beim Bundesgericht hängt, war, hatte das letztere den Stillstand der Bauarbeiten angeordnet. Durch den Entschluß ist nun aber diese Anordnung hinfällig geworden. Ob die harnäckigen Anstrengungen von Basel zum Erfolg führen werden, erscheint fraglich. Hoffentlich wird man trotz alledem an der Stange und Stange eine friedliche, gut eigenständige 1. Augustfeier begehen.

### Ausstellungen und Förderung des Heimatsinnes.

An der Kolonialausstellung in Lausanne, die eben jetzt viel von sich reden macht, gibt es neben einer Fülle exotischer Herrlichkeiten, neben einem Negerdorf und andern Attraktionen auch etwas zu sehen, das in höchst interessanter Weise über die Bestrebungen aufklärt, den Schweizerinnen bei den Auslandschweizern zu weiden und was zu erhalten. Es sind dies die Veröffentlichungen des Auslandschweizer-Sekretariates in Freiburg. Statistiken orientieren über den Zeitungsdienst, der darin besteht, daß circa 1000 schweizerische Zeitungen und Zeitschriften den Sectionen der Auslandschweizerorganisationen unentgeltlich oder stark verbilligt vermittelt werden. So erhalten

a. B. alljährlich 3000 Schweizerinnen im Ausland den in beliebigen, in allen Landessprachen erscheinenden „Petra“-Blättern als bestmögliche Beihilfe. Die Schweiz, statistisch dargestellt ist auch das sogenannte „Kulturwerk“, eine Institution der Fürsorge für solche junge Leute, die aus dem Auslande nach Neufriedenheit in die ihnen oft mitbrühende ungenutzte Heimat einziehen. Man erhält ferner Einblick in Gesellschaft und Arbeit von vier Auslandsgruppen der Neuen Schweizerischen Gesellschaft in vier verschiedenen Ländern, der Gruppen in Mexiko, Stuttgart, Genä, Florenz. Aufführungen nationaler Werke, Besuche, Ausstellungen, Heimatfestscheiter werden in diesen Sectionen geboten. Eine reichhaltige und bunte Sammlung von Schweizererzählungen im Auslande vertritt, daß der Schweizer allüberall ein harter Zeitungsleser bleibt und in seinem Vaterland heimische Eigenart wiederfinden will. Unvornehmlich die wiesprachige Schweizerpresse von „Suisse“ bis „Le Courrier“ in London bis zum „Gourier Suisse“ in Buenos Aires den besonderen Bedürfnissen der Auslandschweizerinnen entgegenkommt, das hätte zu unterrichten.

Ein Unternehmen, das den Stempel ausländischer Schweizerinnen an der Szene trägt, ist die am 12. September sich öffnende neunte Schweizerische Ausstellung für Landwirtschaft in Bern. Das löbste Areal der Landesausstellung von 1914 hat sie sich als Stätte erworben. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Was jetzt schon im Ausstellungsbereich zu sehen ist, läßt auf ein großartiges Werk schließen. Den Frauen ist gleich zur Eröffnung eine Hauptrolle zugedacht. Ein großer Trachten- und Volksliedertag mit offiziellem, historischem Umzug wird die stimmungsvolle Einleitung bilden. Die Trachten- und Volksliedertagmission des Schweiz. Heimatsinnes, welche die Organisation übernahm, sieht in allen Gauen des Landes auf helle Begeisterung, so daß die Beteiligung einen ganz ungewöhnlichen Umfang annimmt. Gruppen aus allen Landesteilen mit circa 2000 Trachten werden sich einfinden. Neben alten, hundertjährigen, gut erhaltenen Gewändern werden geschmackvoll modernisierte Trachten sich zeigen. Auch das Volkslied, alte Volksweisen und Tänze werden zu hören und zu sehen sein. Aus der Schweiz erwartet man einen Zug von circa 700 Sängern und Sängern in den Trachten von Basel, Genä, Freiburg und Neuchâtel. Zu den veranstalteten Kreisen hofft man, mit dem Berner Trachtenfest den Sinn für Heimatliebe zu fördern und die Tracht als Festgewand wieder so vollständig zu machen, daß sie mithilft, den vaterländischen Sitten besondere Würde zu verleihen.

### Italien und die Schweiz.

Wieder einmal geht der Ruf durch die Schweizepresse, aufzumachen und den irrenden Bestrebungen in der Schweiz so gut als möglich den Nagel zu stecken. Ein Ruf aus Luigi Venturini in der Mailänder Zeitschrift „Diaccia“ gab den Anlaß dazu. Unter dem Titel „Die neuen Grundzüge des Freidenk-

## Parallelen.

### Aus Tag und Traum.

Eine Sammlung deutsch-schweizerischer Frauenliteratur der Gegenwart.

Herausgegeben von Julie Weidenmann und Hans Reinhard. Verlag Kallwey & Cie., Zürich 1925. Preis Fr. 6.50 in Leinen gebunden. Vorkausgabe in Folioformat Fr. 8.—

Den äußeren Anlaß zu dieser Anthologie gab der 70. Geburtstag Hanns von Eichers, der seitdem unter den schweizerischen Dichtern, der das schönste geordnete Blau Banden gesammelt ist. Die innere Berechtigung erhält die Sammlung durch die Veröffentlichung unbekannter literarischer Schätze. Das Buch ist aber keine Parade literarischer Dichtungen, sondern eine mit feinem Geschnitz und freier Schrift vollzogene Analyse literarischer Güter, deren Charakter nicht besser gekennzeichnet werden kann, als durch das bekannte Bild Ferdinand Hodlers, „Hans aus der Berne“. Neben bekannten Namen, wie Gertrud Bäcker, Clara Zetkin, Esther Odenmatt, Francesca Stocklin, Regina Wilmann, Ruth Waldhuter, Maria Waser, trifft man unbekanntere, die aber gleichwohl die wertvollsten Beiträge liefern. Durch das Buch zieht ein Querschnitt durch die literarische Welt der Schweiz und über räumlich-zeitliche Grenzen hinausgreifend Empfindens. Der Reiz der Sammlung liegt, das mit einem Umfang von 240 Seiten ein Buch zu sein, das in der Schweiz für Frauenliteratur zu sein, die zeigen, wie es in diesem Garten unserer Dichterrinnen ist.

## Was ich ein Kind war.

Ether Odermatt.

Was ich ein Kind war, was ich hinaus in die Nacht, Worte und Töne, ohne Sinn und Zusammenhang, Allein, geboren im Dunkel, Und doch ins Große und Weite mit dem finsternen Auen mich wendend, Sich, mit meines Herzens unbedeutendem Schönen, Vent und Gebärde, mich zu erlösen, Einfach und oft in der Nacht Tiefen Sinn und Zusammenhang, Zu lassen, was damals ins Dunkle verströmte, Zu offenbaren Menschlich dem Menschen, Mich, mit meines Herzens tief bewunderten Schönen.

## Wollengug

Gertrud Bäcker.

Von des Vorgesitzes Reize Nach dem weichen Abendglocken, Auf dem dümmrigen Dämmel Nicht ein Feuerfarber Streif, Auf dem Streifen steht noch Wollen, Mühselich in Formvollendung Schreitet, grau und weiß von Farbe, Durch die Luft ein Weispaar, Und die Wahn aus Sonnenloche, Seht das Weibchen seine Pranken; Zu die Wante für getrieben, Holst der Woll' ruhig nach.

## Düne Schritte, ohne Regema.

Unverändert, lange, lange Gleiten sie im Abendwinde Einmal ihren Geisteszug.

## Liebe

Regina Wilmann.

Wir haben nichts verloren, wenn wir lieben, wie Blumen lieben so im All, da wo sie ist, Sie blüht in uns wie Blumen in der Wälder, Und wir gleichen ihr, Wie ferne Weiden gleichen, nirgends und überall, Und wenn sie hinweg viele Tage lang, so hatieren gelbne Hände um die Wälder, Und fallen sich vor ihnen, Nachfolgt ist Liebe, Und dein bedeutet Liebe, Und das sie dich auf ihres Meeres Grund, du liebst dieses Meer und lächelst in den Tiefen die letzten Tiefen, die sich in ihr gründen, und lächelst auf in ihr.

## Randschaft

Gertrud Bäcker.

Recht in einer lieblich arten, lieblich grünen Maienwiese, Singelstrecke zu träumen, Nichts mehr von der Welt zu wissen, Einer Weide harte Glanz, Nur den Gräsern, nur den Blumen, Nur den Wäldern klagen lassen! Und in eine weisse Wolke, Eine wunderweisse Wolke, Einem Herzens unbedeutendem, Allerhöchsten Traum zu betten Und zu sehen, wie er langsam, langsam in die Ferne fliehet, Schwirrend, democh von des Himmels Grenzlosigkeit Welt gehalten!

Nach viele schöne Akkorde könnten wir dieser Garte entwürden lassen. Aber unsere Väter, die dem haben für das Gedicht, die den Gedichten aus Freizeiten nachgegangen sind, lassen aus unserem Blatt einige der schönsten, die mit Aufmerksamkeit werden in den Band. So Esther Odermatts „Geleit“, Ruth Waldhuters „Garte Gleiten“ und viele andere. Wir können der Analyse und Empfehlung des Verlags nur noch den wärmsten Wunsch beifügen, der Band würde unter den Frauen stark verbreitet werden. Es ist mit seinem Geschnitz und mit kleineren willigen Anmerkungen. Die Herausgeber verdienen Dank, daß sie es getan. Die Red.



District Fatigue Research Board über „Ernüchterung in der Industrie“. Beide Referenten zeigten an zahlreichen Fällen aus der Praxis heraus, wie Ermüdung und Verlagen in Fabrikarbeit zum großen Teil zurückzuführen sei auf das geistige Übermaß, das nicht etwa nur aus der Arbeit selbst resultiere, sondern sehr oft auf den Konflikt in menschlichen Beziehungen und der Einstellung zu sich selbst und zur Arbeit, wie z. B. durch Vor dem geistlichen oder nicht vorgelegten, sondern ungeschickten Vorgehen, Minderwertigkeitsgefühl, Mangel an geistlicher Anpassungsfähigkeit, Gefühl des Überflusses usw. Das Temperament und der persönliche Charakter der leitenden Personen sowohl wie des Arbeiters selbst spielen darum im Arbeitsprozess eine viel größere Rolle, als bisher angenommen wurde. Darum kann das Wirken der Fabrikärztin innerhalb des Betriebes sehr bedeutungsvoll sein, weil sie mit ihrer Fähigkeit die Einklinkung solcher Konflikte und ihre wahren Motive erkennen und lösen und ausgleichend wirken kann zwischen dem vielfach leicht erregbaren Vorgesetzten und dem ängstlichen, leicht aus dem Gleichgewicht geworfenen Arbeiterin. Von den englischen Fabrikärztinnen ist in großer Zahl für den Personalrat in der Fabrik tätig, wurde dieses Einheits-Einzelnen-Annehmen in rein menschlichem Sinne als die wichtigste und erfolgreichste Aufgabe bezeichnet. Es gelinge u. Arbeitsfreude, Ausdauer der anfänglichen Verlagen und eintrittenden Schwierigkeiten, gutes Einvernehmen untereinander zu fördern. Das damit auch die Arbeitsresultate besser werden, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Die Frage der Arbeitervertretungen und ihrer Bedeutung für die industrielle Wohlfahrt wurde von dem deutschen, dem amerikanischen und dem englischen Vertreter angefochten. Der letzte Tag war der Berichterstatter über die Ausbildung der Fabrikärztinnen gewidmet. Diese überaus wichtige Frage würde eine gesonderte Behandlung rechtfertigen; im Rahmen dieses allgemeinen Berichtes könnte sie nur in übersichtlicher Kürze behandelt werden.

Konnte die Kongressverwaltung auch nur in großen Zügen angesetzt werden, so mag doch daraus ersichtlich sein, wie die behandelten breiten Aufgaben, die für die Industrie selbst anstehen, sondern als die für die sozialen Fortschritt der Menschheit unvermeidlich sind. Die Kongressverwaltung selbst können wohl alle mit gewissem Recht für die Größe und die Bedeutung ihrer Aufgabe an die Spitze zurück, gleichwohl mit dem Bewusstsein der inneren Verbundenheit mit den gleichzeitigen anderen Bänden anderer Nationen. Welche doch das Wertvolle solcher internationaler Kongresse durchaus nicht an in dem, was Vertreter und Distriktsleiter zu leisten vermögen, sondern ebenso in dem persönlichen Kontakt der Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Berufsgenossen und führenden Persönlichkeiten, denen man in den acht Tagen des Zusammenlebens auch menschlich näher zu treten vermag.

### Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Der Zentralvorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine ist am 19. Juni in Bern zusammengetreten. Die nächste Generaterversammlung ist auf den 7. und 8. November in Joux festgesetzt worden. Der Vortrag von Sonnenwieser über die

### Haarwissenschaftliche Göttinger

**Betrachtliche Handlungen.**

Vor Jahresfrist wurden wir von dem ungeliebten Geschick getroffen, ein anstößiges Verbrechen zu begehen. Die kammolische Kasse als wertvolle Beute abzurufen.

Wie uns mitgeteilt wird, sollen zwei Hausierer in Ranton Zürich, in einem Automobil von Haus zu Haus zu ziehen, erkrankte Personen zu besuchen und zu herabgesetztem Preise an Hand eines Minderwertigen konnte gekaufte werden, das es sich bei dem angezeigten „Schweizerdollar“ um geringe ausländische Beute-Beimstände handelt, die im Verhältnis zu ihrer Qualität zu teuer verkauft wird.

Das einzige Mittel, um sich davon zu befreien, das Opfer solcher betrügerischer Handlungen zu werden, besteht darin, die geistlichen Einzelheiten der Göttinger Göttinger für gute Qualität der von ihnen verkauften Erzeugnisse bieten, zu bedenken.

### Der Sonnenglanz des heiligen Franz von Assisi.

Nach der Uebertragung von Franz Brentano in gebührender Form gebracht von Max Peck.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, inwendigst der goldenen Sonne willen, die Du gemacht.

Denn ich bin meine königliche Schwester, gib Morgenrot und Mittagsglanz, gib Abendrot als der Räucher selber nicht sie mit mir abgeben, nicht sie allein. Des Tages Hüten und des Mitternachts Schreien, des Herdes Trauen dank ich Dir, kein anderes Geschick als Deinen Ehren spricht lauter mir.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, der Bruder Mondes und der Sterne willen, die Du gemacht.

Denn sie verklären meiner Nichte Dunkel, und Frieden trinkt das Herz, ich empore, ihr fremdlich ihr Gefunkel mir, ich bin ein Scherz, ich lauch das Bild der Ewigkeiten im Sternenschein, und immer kann im Wandel ich der Zeiten ganz ungetrübter sein.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, und um der Luft, der holden Schwester willen, die Du gemacht.

lag wird der gegenwärtig so bedeutungsvolle Frage der Sozialversicherung gewidmet sein. Eine der Kommissionen des Bundes hat die diesbezüglichen Verhandlungen in unserer eigenartigen Sammen ganz aus der Nähe verfolgt. Genau ist vorgezogen eine kurze Orientierung über die geographischen Maßnahmen, die im Hinblick auf das Kinematographiewesen getroffen werden sollten. Mit Befriedigung hat ferner der Zentralvorstand Kenntnis genommen von der Tatsache, daß in der Schweiz auf dem Gebiet des Frauen- und Kinderhandels, als z. B. auf der Vermählung des „Bundes“, das Prinzip an angenommen worden ist, nicht nur die minderjährigen, sondern auch alle volljährigen Frauen dem Schutze des Gesetzes zu unterstellen.

Befriedigung löste auch der Bericht des Besonderen aus, auch fernerhin im Bunde zu verbleiben.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine als solcher muß es leider ablehnen, sich an der Schweizerische zu beteiligen, da diese in die Domäne der einzelnen Bundesvereine fällt.

Herr Jellinger gab zum Schluß noch einen kurzen Bericht über die Tagung in Washington, wie sich darüber auch auf der kommenden Generalversammlung referieren.

### Aus den Frauenzentralen.

In der letzten Annahme haben sowohl die Männer Frauenzentrale wie der bernische Frauenbund ihre Delegierten versammelt zu geben.

An der Zürcher Versammlung referierte Herr Dr. Jellinger über die „Schweizerische“ in der Schweiz, jenes letzte Kapitel, an dessen Bekämpfung schon seit Jahren und Jahren jüdische Männer und Frauen arbeiten. Der Bericht hat sich in den letzten Jahren verändert durch den Umstand, daß wir heute in der Schweiz den höchsten Trinksprit und den teuersten Brennspirit haben. In Deutschland kostet z. B. der Trinksprit pro Gallon 600 Fr., in der Schweiz nur 100 Fr. Der Brennspirit dagegen in Deutschland 19 Fr., bei uns 67 Fr. Im Jahre 1910 haben unsere Ausgaben für geistige Getränke 740 Millionen betragen, für Milch dagegen 410 Millionen und für Brot nur 350 Millionen, in der Schweiz dagegen nur 230 Millionen, was nicht einmal ganz die Höhe der Alkoholabgaben! Angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage unseres Landes, in der es aller Ehre gelte, fähigen und tüchtigen Kräften bedarf, um konzentriert tätig zu bleiben, ist aber ein vernünftiges Haushalten mehr wie je geboten.

Es bedarf aber noch vieler Anstrengungen, bis die nötige Einheit in meinen Kreisen hergestellt sein wird. In der Schweiz sind die Frauen zwar beruflich, an der Wirtschaft mitarbeiten und durch die Propaganda des Alkoholischen Mittelstadiums einem guten und billigen Ertragsersatz zum Durchbruch zu verhelfen, was wurde festgelegt an den Delegierten und Gesundheitsvereine ein Einverständnis zu erreichen, die in der Schweiz mehr Getreide zu verwenden.

Im Besonderen wurde noch über die Freizügigkeit und die 1. Augustkommision kurz gesprochen und die Funktionen der bernischen Unterabteilung empfohlen.

In der Delegiertenversammlung des Bernischen Frauenbundes berichtete die Präsidentin über verschiedene Ereignisse, die gegenwärtig im Lande sind, u. über die Arbeit der Frauen in die Schulkommissionen, Aktion für das Schweizer Frauenblatt, über die Präsidentinnenkongressen der Frauen zentralen in Zürich usw. Ein vorläufiges Bericht und Wagnis über die Arbeit der Frauenvereine, die über die Freizügigkeit verhandelt werden, auch wird man sich intensiv an der Propaganda für das Bundesgesetz für die Alters- und Invaliditätsgeldern beteiligen, die in der Schweiz ein so wichtiges Arbeitsfeld als für die Annahme des neuen Fortbildungsgesetzes nach Kräften zu wirken. Zu diesem Zweck ist unter Beiziehung anderer interessierter Vereine am den 3. Juli eine außerordentliche Versammlung einberufen worden.

### Trinkgeladung

Amidum dem Schweizerischen Hotelverein und den vier schweizerischen Anstaltungsverbänden, also den Organisationen des Hotelpersonals, ist unter der Leitung der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft eine „Bewertung“ für die Trinkgeladung in der Schweiz vereinbart worden, sich dabei allerdings nicht um ein Obligatorium für die Schweiz, Hotelbesitzer, es bleibt nach wie vor deren eigenem Ermessen vorbehalten, ob sie in ihren Betrieben die Trinkgeladung einführen wollen oder nicht. Die Bewertung ist lediglich eine Orientierung bedeuten über die als gerecht und angemessen erachtenden Ansätze von Trinkgeld, z. B. Bedienungsleistungen und dessen Verteilung.

Die Verteilung des Trinkgeldes im einzelnen ist mit langsamem Auge zu mir nieder, und ich mich nicht zu sehr über mich selbst im Commuwind. Sie trägt die Wollen über alle Länder mit mitteilendem Sinn und läßt sie Regen träufeln, Segenpendler, zur Erde hin.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, und um des Feuers, meines Bruders, willen, das Du gemacht.

Denn, ich bin und darf, wech er die Kraft der Erde zu künden in seiner roten Erde, in treuer demütig mit, leucht mir die Kerze, in treuer demütig er meine winterliche Helle, bereitet mir das Licht.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, auch um des Wassers, meiner Schwester, willen, das Du gemacht.

Denn sie ist keuch und anfrichtig von Herzen, und alles Ewigkeit in der Hand, und verklärt durch rhythmisch-betetes Spiel und Scherzen im Wellenlauf.

Dem Wanderer laßt sie in der Sonne Glut der jungen Trödenheit und läßt die Wieder wohl in den Fluten ihm fließbar.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, vor allem um der Mutter Erde willen, die Du gemacht.

nen bleibt nach wie vor dem Gaste überlassen. Doch soll der besagte Hotelier oder sein Stellvertreter möglichst folgende Etala empfehlen: Für ein Frühstück und Frühstück mindestens 15 Prozent; für ein Mittagessen mindestens 15 bis 10 Prozent; bei längerem Aufenthalt 10 bis 12 Prozent; in Ausnahmefällen (hohe Rechnung, langer Aufenthalt, früheres Arrangement) 10 bis 8 Prozent in Sanatorien für Patienten mit oder ohne Anstaltensaufenthalt mindestens 5 Prozent. Diese Projekte vom Rechnungsbetrag nach Abzug der Debiturs zu berechnen. Dem Hotelier bleibt die projektuale Verteilung der Trinkgelader innerhalb eines in der Bewertung aufgestellten Rahmens unter der Bedingung (Kost, Lage) freigestellt. Innerhalb der einzelnen Preisstufen erfolgt die Verteilung an die einzelnen Personen nach einem in der Bewertung angeführten Schema.

Nun weiß also der Ferienkäufer, daß er mit einem Trinkgeld von mindestens 15 bis 10 Prozent zu rechnen hat und daß 10 Prozent in Europa und Balkanländern vom Personal offenbar als zu niedrig anzusehen sind.

Innerhalb ist die Trinkgeladung namentlich für den Gaste eine so angenehme und gütliche dem bedeutenden Personal eine so viel größere Pforte, als wohl erwartet werden darf, daß namentlich unsere Frauen mehr und mehr sich der Trinkgeladung bedienen und dadurch helfen werden, den Stand des Dienstpersonals moralisch zu heben.

### Bilder von der Tagung in Washington.

Don E. Zellweger.

Ein schöner Nachmittags.

Der Samstagnachmittag ist frei, auf einem Dampfboot fährt mit aller Macht Mount Vernon, George Washingtons Heim. Wie schön ist die Fahrt auf dem Fluß, still und friedlich gleiten wir dahin. Mount Vernon, welches Idyll, man meint, man sei in anderer Welt. Welche grüne Bäume, welche schöne Bäume, und oben auf dem Hügel, mit schöner Aussicht, Washingtons Haus, prächtig erhalten, es ist damals war. Ein geräumiges, gemächliches Landhaus mit allerlei Nebengebäuden, wie Speisehaus, Kuchenhäuser, Küche, bei Betrachtung der letzteren meint man eine Delegation, die hierher ist über. In Washingtons Schlafzimmern steht ein alter Meißelstein. Auf der Treppe sieht die alte Stange für ever-never, never-for ever, wie's im Bilde steht. Die Buchsbaumheinzeln der Blumenbeete im Garten sind so angeordnet, wie Washington seine Truppen aufstellen pflegte. Im Garten sind George und Martha Washington geboten, wir legen einen Kranz auf das Grab des großen Mannes und seiner getreuen Gattin und Helferin.

Walters Day.

Sehr anders ist unser Ausblick am Sonntagnachmittag, nach Arlington Cemetery, dem großen Soldatenfriedhof. Die Amerikaner waren immer haben uns eingeladen. In diesem Sonntag, wo die Mutter gefeiert wird in allen Kirchen und Kapellen, stehen die Mar weissen hinaus, um der Ehre zu gedenken, die ihr Leben gelassen trüben auf fremder Erde. Uns haben sie dazu eingeladen. Wir fahren durch den weiten Friedhof, wo sich in endlosen Reihen Stein an Stein reihen, bis zum großen Amphitheater. Viel Linden und Gehänge werden gehalten, über alle die Toppfen, die hier ruhen, „wo auch zu ruhen wir nicht gerade uns freuen, uns aber geehrt fühlen“, wie ein Redner sagt. Zum Schluß werden Kränze auf das Grab des unbekannten Soldaten gelegt. Wer hätte ihn wohl erkannt, den Gedanken dieses Grabes? Er kommt jedenfalls dem Volksgedächtnis entgegen, überall, in Washington, London und Paris wird dies Grab rührend gepflegt. Uns macht die ganze Zeremonie einen eigentümlichen Eindruck. Sie ist so sehr auf das Kriegsbewußtsein eingestellt. Der Pazifismus scheint überhaupt in Amerika verpönt zu sein, wie der Volksgedanke, von dem die Mehrzahl nichts wissen will. Ich glaube, daß vielleicht gerade deshalb manche Delegation viel passiverer Haltung ist, als sie im Lande sind.

Heimwärts.

Die Tagung ist vorüber, doch einmal reisen wir zusammen, am einen Tag in Philadelphia auszurufen. Dieser wird wohl allen Delegierten in leuchtender Erinnerung bleiben, besonders die Fahrt am Nachmittag durch das prächtig angelegte Land in ein prächtiges Landhaus. Die Schweizerin aber nicht, das haumalige Beweisen, der höchste da steht, ein Landsmann der schweigend, ernst-munderbar. Wie Gras und Kräuter, Buch und Baum, die Erde ist, um ein wenig unzufrieden bis zu der Nieten tief im Meeressand. Sie hat auch meinen schwachen Leib gekannt, der wehlich wehnt, und dennoch keine Hand zum Wechslen aller Verlegenheiten. In eines andern Land, daß es ein Gebaute mit mir ich ein, e in Ton aus beiden klingen und zu zuletzt ein Wert zum Tante, aus zweier Menschen Doppeltkraft entspringt.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, auch um der Erde willen, die rühmend der Brüder mild, mit lauten Händen, die jene, die sie haken, wir geteilt und jenen, die da hinken, einen spenden, im Geiste.

Die dankbare Dich mit hohem Einn verachten, laß schwer mühter auch auf den Befehrien, Herr, Deine Hand.

Herr Gott, ich preise Dich im stillen um Deiner Werke Macht, auch um der Schwerkraft und des Todes willen, denn unter Erwer wird zur Freude werden sich ein in der Weltlauf, schließt Bruder Tod uns erst mit stillen Händen des besten Lebens Fortie auf.

Und laß die in dem Herren Herben ohne Furcht und Graun, sie werden froh die Ewigkeit erwerben und keinen zweiten Tod mehr schau.

## Wegweiser

### Ferienkurse Erster allgemeiner Kinderwohlfahrtkongress

(unter der Protection des Bundesrates).

Das reichhaltige Programm weist nicht weniger als 16 Punkte auf, welche in drei Sektionen behandelt werden: Sanierte und Medizin, Wohlfahrt und Soziale Hygiene, Erziehung und Propaganda. Die drei Sektionen werden getrennt behandelt; als Vorlesende werden ernannt: 1. Prof. Biquet, Leiter der Universitätskinderklinik in Wien, dessen Autorität in Sachen der Kinderpflege allgemein anerkannt ist; 2. Prof. Georges Scelle, Professor an der juristischen Fakultät der Universität in Dijon; 3. Gräfin Aberdeen, Vorgesetzte des Internationalen Frauenbundes. 25 Teilnehmer aus 19 Ländern sind bisher eingetroffen, darunter Vertreter von 22 verschiedenen Nationen. Als Vertreter für die Schweiz sind Prof. Delaunay und Prof. Bernheim-Korner ernannt worden. Die Teilnehmergebühr beträgt 2 Fr. und kann beim Organisationskomitee (Genf, Rue Vastot 4) sowie bei „Pro Juventute“ (Zürich, Eschgraben 1) eingeholt werden. Die Leitung des Kongresses wird von der Schweizerischen Frauenvereine, die eine technische Ausstellung im Palais National und eine Kunstausstellung im Kunsthistorischen Museum halten.

### Berliner Pädagogische Studienwochen für Ausländer.

Auskunft und Anmeldekarte bei der Geschäftsstelle des Zentralinstituts, Berlin W 35, Potsdamerstraße 120.

### Ferienkurse der internationalen Frauenliga.

Der Kurs in Thonon gilt der „Luzifer“-Kongress der internationalen Frauenvereine und internationalen Frauenvereine. Folgende Redner haben ihre Mitwirkung zugesagt: M. Charles (Genf, Frankreich), ein Volkswirtschaftler von Weizsäcker, Spezialist ganz besonders in den Fragen der Sozialarbeit; Prof. Adolf (Schweiz), ein bekannter Biologe; M. Conrad Dujardin, ein bedeutender französischer Schriftsteller; M. Zschornig, Führer der schweizerischen nationalen Delegation nach Washington; Genf, ein Redner aus Amerika, Dänemark, Großbritannien, Deutschland, Italien um ihre Mitarbeit gebeten worden.

Am 19. August, abends 8.30 Uhr wird eine große öffentliche Versammlung für den Frieden stattfinden, an der bedeutende Redner aus verschiedenen Ländern sprechen werden. Die neue amerikanische und Anmeldekarte für den Ferienkurs in Thonon bei Mme. André Jouve, Paris, Rue de Lille 25; für den Kurs in Glöttal bei Frau Jouve, Hamburg 22. Nummer 22. Nummer dieses Artikels: 1. Vollständigkeit in Haus, Schule, Straßent und Wälder.

Es, bis die Dame des Hauses sie darauf aufmerksam macht, worauf sich ein freundschaftliches Gespräch mit dem Interlokut entzweit.

Nun trennen sich die Wege. Wir fahren direkt nach Neuworf, in dessen Bogen wir uns hängen.

Und dann kommt der Tag, da man sich wieder einfindet, der Heimat an. Wie anders sind die Gedanken, als auf der Straße, das eigene Wetter, das auch dazu ist, daß man froher ist. Schon die Straße ist anders. In Neuworf, wie viele traurige Gesichter, auf dem Schiff und auf dem Dampfer. Wie mancher habe, der einen sicheren Zukunft entgegen sieht, hier Vergangene, die oder Helmschreie. „Nover mich, I'm going home“, wiederholt eine Kranke fröhlich! Mit uns fährt ein Schweizer, ein Indianermissionar, der seit 14 Jahren dort lebt und nun auf Urlaub geht; eine Mutter, die ihre Kinder in Amerika besucht, lauter verängstete Leute. Dazu eine Kinderkammer, die alle erheitert.

Und dann?

Es ist eine ungeheure Begeisterung, mit der wir auf unsere Tagung zurückblicken. Und doch, sie war lehrreich. Wir haben viel gesehen und gehört, viel erlebt und gelernt. Wir haben vor allem gelernt, daß es noch viel braucht, bis die Wälder sich verstehen lernen, bis sie die goldene Regel des H. F. A. annehmen lernen: Tue andern, was Du willst, daß sie Dir tun. Wir haben viel Enttäuschungen erlebt in dieser Beziehung. Die Frauen sind weniger weit im internationalen Denken als wir dachten. Aber das soll uns nicht entmutigen, sondern uns viel mehr ermuntern zu neuem Arbeiten, zu neuem Verständigungswillen, bis wir es einmal wirklich von Herzen sprechen können, das eigene Wort: Nicht mitzupreisen, mitzupreisen, bin ich da. Und wenn wir einmal so weit sind, dann wird die Erde fröhler als der Tag in der Welt. Dafür aber arbeiten wir.

Redaktion: Fraueninteressen u. Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19, Tel. 25-13. Politisches: Juliane, Zulte Wera, Bern, Depotstr. 14. Kreislauf: Dr. Cumi L. Krüger, Karan, Zepelstr. 52. Schriftleitung: Frau Helene David.



\*) Aus „Anschluß“, April 1920.

